



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 9. September 1885.

Nr. 419.

Deutschland.

Berlin, 8. September. Die Kaiserin hat an den Vorsitzenden des Zentral-Komitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Oberlandesgerichts-Präsidenten v. Holleben, folgendes Schreiben gerichtet:

Ich habe Ihre Eingabe entgegen genommen, der zu Folge Sie den Vorsitz des Zentral-Komitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz niederzulegen veranlaßt sind. Wenn ich mich einerseits freue, Sie in eine so wichtige und ehrenvolle Stellung wie die des Präsidenten des Oberlandes-Gerichts in Königsberg berufen zu sehen, so werden Sie verstehen, wie es mich andererseits schmerzt, daß hierdurch die Niederlegung des freiwilligen Amtes erfordert wird, dessen Sie lange zum Besten der Interessen und im Sinne der Aufgabe des Roten Kreuzes gewaltet haben. Meine Dankbarkeit hierfür ist Ihnen bekannt, aber ich wiederhole den Ausdruck derselben aufs Wärmste bei diesem Anlaß, indem ich Sie bitte, mit Rath und That der Sache treu zu bleiben, der Sie aus Ueberzeugung mancher Opfer gebracht und manche Stunde Ihrer besetzten Zeit gewidmet haben. Möchte es in dem neuen Wirkungskreise Ihnen wohl ergehen und möchten Sie mit der Ueberzeugung scheiden, daß Ihre Verdienste um unser gemeinsames Werk Ihnen ein dauerndes und hehrliches Andenken in unserer Mitte sichern. Homburg vor der Höhe, den 1. August 1885. 84. August a.

Staatssekretär v. Stephan hat unter dem 6. September nachfolgendes Dankschreiben an das Keltischen-Kollegium gerichtet:

Die von der Berliner Kaufmannschaft zu Ehren der hier versammelten internationalen Telegraphen-Konferenz gestern Abend in der Börse veranstaltete Festlichkeit hat einen überaus glänzenden, Gafgeber wie Gäste gleich ehrenden Verlauf genommen. Bei der Schönheit und Pracht der Festräume, welche durch den reichen Pflanzen-schmuck und die magische Beleuchtung in wirkungsvoller Weise zur Geltung kam, sowie unter dem Einfluß der geschmackvollen Veranstaltungen, vor Allem aber bei der herzogwinnenden Liebendwürdigkeit der Herren Gafgeber konnte es nicht fehlen, daß der Versammlung sich bald die angeregteste und fröhlichste Feststimmung bemächtigte. Ich bringe nur die Gefühle zum Ausdruck, welche alle Teilnehmer des schönen Festes erfüllen, wenn ich bestätige, daß die lebenswürdige Gastlichkeit der Berliner Kaufmannschaft Allen unvergeßlich sein wird. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Namens der Mitglieder der internationalen Telegraphen-Konferenz meinen herzlichsten Dank allen den Herren auszusprechen, welche dazu beigetragen haben, unseren fremden Gästen so genussreiche Stunden zu bereiten."

Die „Königsberger Hartung'sche Ztg.“ berichtet das Folgende über die Art und Weise, wie in Eilfert die Ausweisungen erfolgt seien: Betreffs der Ausweisungen hören wir jetzt von authentischer Seite, daß bis jetzt nur 14 unversehrte Personen von der Maßregel betroffen worden sind. Dabei wird in jedem einzelnen Falle sorgfältig jeder Umstand geprüft, der für den Betroffenen wie für die geschäftlichen Interessen dieser Firmen irgendwie von Bedeutung sein könnte. Außerdem werden in jedem Falle, der irgendwie Zweifel erregt, Instruktionen an höherer Stelle eingeholt und Reklamationen nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die erste Meldung der oppositionellen Organe besagte, es seien in Eilfert 2—300 Personen ausgewiesen.

Das Staatsministerium hielt am Montag eine Sitzung ab.

Der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, ist hierher zurückgekehrt.

Ueber die Karolinenfrage äußert sich jetzt die „Rep. franc.“ sehr besonnen. Sie sagt:

„Der Gesandte Deutschlands am Hofe von Madrid hat, wie es scheint, die Instruktion erhalten, Herrn Canovas del Castillo ein Schiedsgericht bezüglich der Souveränität über die Karolinen anzubieten. Auf den ersten Blick könnte man vielleicht versucht sein, zu glauben, daß dieser Vorschlag danach ist, eine annehmbare Lösung des jetzigen Konfliktes zu liefern, und daß die spanische Regierung sich heilen würde, ihre Zu-

stimmung dazu zu geben. Mehrere Erwägungen aber lassen in uns den Gedanken aufspauken, daß die Regierung des Königs Alfonso keineswegs ungesäumt auf die Anerbieten der Berliner Reichskanzlei antworten und in jedem Falle ihre Zustimmung mit Bedingungen verknüpfen werde, die wahrscheinlich nicht die sofortige Zustimmung des Fürsten v. Bismarck erhalten dürften. Die öffentliche Stimmung jenseits der Pyrenäen ist bis zu einem solchen Grade der Aufregung gelangt, daß dieser unfehlbar den Ministern einer ziemlich schwankenden Monarchie eine große Zurückhaltung auferlegen muß. Bis in den Reihen der offiziellen Presse verlangt man die Einberufung der Cortes und das Kabinett spielte ein gewagtes Spiel, wollte es sich allzu rasch den Vorschlägen der deutschen Regierung anschließen und bei seinen Entschlüssen nicht die Empfindlichkeiten des nationalen Patriotismus in Erwägung ziehen. Man versichert, die Herren Canovas und Eduvayen sind sich der Lage vollkommen bewußt und kennen, obwohl sie immer noch aufrichtig eine Versöhnung zwischen der Monarchie, deren Minister sie sind, und dem mächtigen Kaiserreich, um dessen Gewogenheit sie noch fürzlich warben, herbeizuführen wünschen, doch die hohe Gefahr einer offenen Kapitulation. Das Prinzip des Schiedsgerichts im ersten Anlauf und ohne vorgängige Auseinandersetzung annehmen, das hiesse in einem gewissen Maße leichten Herzens zugeben, daß die Ansprüche einer fremden Macht den Bestandes des Gebietes des spanischen Königreichs in Zweifel ziehen; das hiesse, dem Urtheile eines Dritten die Aufrechterhaltung der nationalen Souveränität überlassen. Deshalb handelte es sich auch nach der Absicht des Königs Alfonso darum, der Annahme des Schiedsgerichts eine Anzahl von Bedingungen entgegenzustellen, die dessen Charakter so weit änderten, ihm wenigstens den Anschein eines Rückzuges Deutschlands zu geben. Die spanische Diplomatie schlägt im Besonderen vor, noch vor jeder Debatte die Wiederherstellung des status quo ante, d. h. die Räumung des Archipels und die formelle Versicherung einer vollständigen Unthätigkeit seitens der Agenten des deutschen Reiches, zu fordern. Man muß befürchten, daß diese Ansprüche, für wie gerechtfertigt und begründet sie auch erscheinen mögen, nicht auf eine förmliche Abweisung von Berlin stoßen. Fürst Bismarck beabsichtigt keineswegs, zum Rückzug zu blasen, noch auch sich den Anschein einer diplomatischen Niederlage zu geben. Er will gern in einem gewissen Maße die kastilianische Eigenliebe schonen, allein nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die seinige nicht darunter zu leiden hat. Herr Canovas hatte Unrecht, zu sehr auf die Langmut und die Freigebigkeit seines gefürchteten Partners zu bauen. Wir für unseren Theil sehen mit aufrichtigem Kummer die Aussichten auf eine friedliche Lösung eines Konfliktes sich für den Augenblick entfernen, an dem wir nur im allgemeinen Interesse der Ruhe Europas und der guten Beziehungen zweier Nachbarstaaten Theil nehmen. Es kommt uns nicht zu, in einen Konflikt uns zu mengen, der weder von nahe noch von fern unsere eigenen Interessen berührt. Die Haltung Frankreichs in diesem ganzen Handel konnte nur für die verwirrten oder wenig aufrichtigen Ozeiser zweifelhaft sein, welche sich darin gefallen, zwischen Staaten und zwischen Völkern Unfrieden zu säen; allein wir bemerken gern, daß sowohl die Presse als die öffentliche Meinung, obwohl sie den gerechten Empfindlichkeiten des spanischen Volkes die Zeichen einer natürlichen Sympathie angebeihen ließ, sich von Allem fern zu halten gewußt, was für einen Versuch der Aufzählung eines internationalen Streites hätte gelten können. Gleich ganz Europa haben wir nur die einzige Sorge, diesen Konflikt mit einem so raschen, so friedlichen, den Gesetzen der Rechte so angemessenen Lösung, als dies nur möglich ist, beendet zu sehen.“

Die wichtigste Nachricht vom heutigen Tage, die wir freilich nur mit einer sehr starken Reserve wiedergeben dürfen, kommt über Paris aus Spanien und wird von der „Köln. Ztg.“ verbreitet. Sie behauptet, der deutsche Konsul in Saragossa sei ermordet worden. Wir gestehen, daß wir an die Richtigkeit dieser Mittheilung einwillen nicht zu glauben vermögen, weil wir der Ueberzeugung sind, daß

die Ereignisse, die am Freitag in Madrid vor der dortigen deutschen Gesandtschaft sich abspielten, die spanischen Behörden in den übrigen Städten zur äußersten Wachsamkeit und Fürsorge für die Sicherheit der Deutschen und besonders der deutschen Konsularbeamten angetrieben haben werden, und dies um so mehr, als die Regierung strenge Weisungen zur Verhinderung von Ausschreitungen hat ergehen lassen. Indessen ist bei der wahnwitzigen Erregtheit, in der das spanische Blut gegenwärtig pulst, der rohen Gewalt des aufgestachelten Pöbels jede Gewaltthat zuzutrauen, und deshalb würde ein Fall wie dieser nicht gerade zu den Unglaublichkeiten zählen. Da indessen bis jetzt jede amtliche Bestätigung der Nachricht fehlt, so darf sie wohl in den Bereich der Erfindungen verwiesen werden. Daß in Saragossa und Balenzia die Wogen der Leidenschaft ganz besonders hochgehen — haben die dortigen Stadthäupter doch sogar dem Beispiele des Generals Salamanca nachgeahmt und die preussischen Orden zurückgeschickt, während die Pöbelhorden deutsch-feindliche Kundgebungen veranstalteten und allerhand lärmenden Straßenumfug trieben — ist allerdings nicht zu leugnen. Indessen hat gerade unter Bezugnahme auf diese Vorgänge die spanische Regierung den dortigen Provinzialbehörden die äußerste Vorsicht eingeschärft und den Gouverneuren aufs Neue die Hintanhaltung jeder Ausschreitung, sowie jede deutsch-feindliche Demonstration zur strengsten Pflicht gemacht. Der „Temps“ fügt diesen Mittheilungen noch hinzu, in den genannten Orten seien ausreichende militärische Vorpostenmaßregeln getroffen, die Urheber von Angriffen gegen die Vertreter Deutschlands seien verhaftet worden, die Schuldigen würden ebenso wie die in Madrid Verhafteten den Gerichten übergeben werden.

Die günstigen Aussichten in der Gestaltung der deutsch-spanischen Beziehungen dauern fort. In Augenblicken hochgradiger Währung ist es immer schon ein schwerwiegender Erfolg, wenn es gelingt, einer fortschreitenden Verschärfung der Gegensätze Einhalt zu thun. Stillstand bedeutet in diesem Falle Rückfedr zur besseren Einsicht. Unleugbar haben die deutscherseits abgegebenen konzilianten Erklärungen der Regierung des Königs Alfonso in gewissem Sinne Luft gemacht, indem sie es der letzteren ermöglichten, mit größerem Nachdruck und besserem Erfolge gegen die Fortsetzung der deutsch-feindlichen Straßens-Kundgebungen einzuschreiten. Auch die besonnenen Elemente der spanischen Bevölkerung schöpfen wieder besseren Muth, und es ist ein charakteristisches Zeichen für den sich jenseits der Pyrenäen vollziehenden Stimmungsumschwung, daß ein Blatt, wie die Madrider „Correspondencia“, die ja es zuvor noch gleich zahlreichen Pressekollegien wegen ihrer heftigen Schreibeise gegen Deutschland gemahregelt worden, nunmehr in einer Besprechung der vom Grafen Solms abgegebenen Erklärung soweit geht, sich für die der spanischen Diplomatie gegebene gute Diktion zu beglückwünschen, desgleichen auch für die guten Dispositionen, welche Deutschland bekundet.

Ueberhaupt zeigt sich jetzt schon mit erfreulicher Klarheit, daß die besonnene Auffassung, welche grundsätzlich zwischen den Erweisen einiger fanatischsten Pöbelhaufen und der Haltung der leitenden spanischen Kreise unterschied, das allein Richtige traf, wenn sie an der Hoffnung festhielt, daß der erste Sturm der irreführenden Leidenschaft rasch verrauschen und eine ernüchterte Stimmung Platz greifen werde. Die spanischen Politiker aller Parteilichhaltungen dürften sich heute bereits überzeugt haben, daß, so fragwürdig die bisherige Stellungnahme der spanischen Politik in der Karolinen-Affäre gewesen ist, so mißlich auch deren Fruktifizierung zu Gunsten ehrgeiziger Partei-Umtriebe ausfallen möchte. Es mag vielleicht noch geraume Zeit dauern, bis die Situation jenseits der Pyrenäen wieder in das normale Geleise zurückkehrt, aber mancherlei Symptome sprechen dafür, daß der Anfang wenigstens jetzt schon gemacht ist.

Einem Privatbriefe aus Port Durban vom 19. Juli entnimmt die „Voss. Ztg.“ folgende Mittheilung:

„Der „Moor“, welcher von der Union Steamship Co. zum Kreuzer umgewandelt worden ist, ging am 28. Juni nach Santa Lucia, um

dort die englische Flagge wieder aufzuhissen. Der Kapitän landete mit 14 Mann, die die Besatzungs-Arbeiten jedoch nicht beenden konnten. Am anderen Tage gerieth das Schiff in eine Brandung, wobei dasselbe in einen Morast geworfen wurde. Vier Leute ertranken, der Rest arbeitete sich, zum Tode erschöpft, an's Ufer. Die Gelandeten schickten sich an, nach Port Durban über Land zurückzukehren. Drei Tage waren sie ohne Nahrung und Wasser, da die Kaffern ihnen Alles verweigerten. Dann wurden sie durch Zulius festgehalten, die sie erst nach Zahlung eines Lösegeldes freiließen.“

Wir würden es kaum für möglich halten, wenn wir nicht das Blatt in Händen hielten. Die „France“ vom 6. September, also eines der ernsthaftesten Blätter der französischen Hauptstadt, bringt folgende Depeschen aus Berlin:

Berlin, 5. September. Es herrscht seit kurzem eine außerordentliche Thätigkeit in Spanien, dem Haupt-Arsenale Preußens. Alle zu Anfang des Sommers entlassenen Arbeiter sind in letzter Woche wieder in Arbeit gestellt worden. Sie erhalten doppelten Lohn unter der Bedingung, bis spät in die Nacht zu arbeiten. Die privaten Waffen- und Munitions-Fabriken haben ebenfalls von der Regierung bedeutende Aufträge erhalten. Die Patronenfabrik von Lorenz in Karlsruhe, die Fabrik Gruson in Budau und Krupp in Essen verlangen in den Journalen Ingenieure und Arbeiter, um ihre eingegangenen Verpflichtungen erfüllen zu können. Ich erfahre aus sicherer Quelle, daß Gruson augenblicklich nicht weniger als 3000 Arbeiter in seinen Werkstätten beschäftigt ist.

Berlin, 5. September, 11 Uhr Vormittags: Die Zeitungsverläufer schreiben in den Straßen Extrablätter aus „Beschimpfung der deutschen Fahne in Madrid“, was die Volksmenge von Zeit zu Zeit mit feindlichen Rufen beantwortet. Die Polizei thut nichts, um die Ansammlungen zu zerstreuen, welche an der Ecke der Linden- und der Friedrichstraße den Verkehr der Wagen hemmen. Jedem Offizier, der in einer Droschke vorüberfährt, wird mit dem Rufe „Deutschland hoch!“ eine Art Ovation dargebracht.“

Berlin, 5. September. Die Morgenblätter veröffentlichen an der Spitze ihrer Spalten und mit fetten Buchstaben Depeschen aus Paris, wonach die Fahne der deutschen Gesandtschaft durch eine wüthende Menge angegriffen worden ist. Sie machen darauf aufmerksam, daß der Vorfall sich am 2. September, am Sedantage, zugetragen haben müsse, da die Volkshäufen nur an besonderen nationalen Festtagen ihre Fahne aufzuhissen pflegen. Die Berliner Presse erklärt daher einstimmig, die der deutschen Fahne zugefügte Beleidigung sei doppelt schwer, da die Einheit und die Unabhängigkeit des deutschen Volkes, welche vom 2. September 1870 datirt, durch dieses Attentat verhöhnt worden sei. Aber da man überall, wo sich etwas für Deutschland Unangenehmes ereignet, nach dem „Franzosen“ sucht, so ermangeln auch in diesem Falle einige Organe nicht, zu insinuieren, daß die Anstifter zu dieser Beschimpfung der Majestät des deutschen Reiches in Madrid residirende Franzosen gewesen sein müßten. Es herrscht hier eine außerordentliche Aufregung. Die Nachricht hat sich mit einer Schnelligkeit verbreitet, wie es nur seiner Zeit bei der Kapitulation von Sedan der Fall war. Gruppen bilden sich an allen Straßenecken, die Kaufleute verlassen ihre Boutiques und Läden, die Beamten ihre Bureaus, um auf der Straße die Madrider Nachrichten zu besprechen. In allen Stadttheilen, namentlich in der Friedrichsstadt, bewegt sich eine ungeduldige und lärmende Volksmenge. Von Zeit zu Zeit hört man die Rufe: „Nieder mit Spanien!“ Man begegnet einer Menge von Bürgern und Arbeitern, welche ihre Kriegsmedaillen angelegt haben. Die Menge ist namentlich sehr dicht um das Denkmal Friedrichs des Großen vor dem Palais des Kaisers. Trotz der jede Minute ertöndenden Bivats der Menge erseint der Kaiser nicht am historischen Fenster. In diesem Augenblicke kommt eine Truppe mit Holzsäbeln bewaffneter Straßensungen die Linden herunter und schreit: „Zu Bismarck, zu Bismarck!“ und tropfen der Kanzer sich in Vargin befindend, schließt sich eine große Menge den Straßensungen an und marschirt nach der Wilhelmstraße. Heute Nachmittag soll unter dem Vorhise des Kaisers

n außerordentlicher Ministerats Paktstaden; man versichert mir aus guter Quelle, daß eine Depesche des Souveräns des Reichskanzler sofort nach Berlin berufen hat."

— Der sozialdemokratische Abg. K r ä d e r - Breslau hat auch eine Klage auf Herauszahlung angeblich empfangener Diäten erhalten.

— In neuerer Zeit sind Erörterungen darüber gepflogen, inwiefern die Probeverwiegungen zollpflichtiger Güter im Sinne des Vereinszollgesetzes für zulässig zu erachten sind, namentlich ist zur Erwägung gekommen, ob die einschlägigen Bestimmungen auch auf die Gewichtermittelungen bei Eisenbahnwagen-Ladungen eingehenden Massengüter auf der Zentesimalwaage analoge Anwendung finden dürfen. Diese Erörterungen sind auf Anregung der Reichsbevollmächtigten für Zölle und indirekte Steuern gefördert und Gegenstand des Vortrags beim Herrn Reichskanzler geworden. In Folge dessen ist, wie die „Wes.-Z.“ hört, gegenwärtig die Bestimmung getroffen, daß die Zoll- und Steuerämter auf Grund des § 30 der im Jahre 1834 unter den Zollvereinsregierungen vereinbarten Instruktion zur Geschäftsbewaltung der Hauptzollämter von der Befugnis zur Bornahme von Probeverwiegungen derartiger Güter namentlich da Gebrauch machen sollen, wo ein dringendes Verkehrsbedürfnis diese Erleichterung erfordert.

— Bald nach der amtlichen Verkündigung der Ernennung des Fürsten Chlodwig Hohenlohe zum Statthalter von Elsaß-Lothringen wird auch die seines Nachfolgers als deutscher Reichs-Vollständiger in Paris bekannt werden, zumal eine solche Stelle gerade in jetziger Zeit endgültig besetzt sein muß. Man nennt verschiedene Namen, ohne daß sie auf mehr als Vermuthung beruhen. Von der Besetzung des Grafen Münster nach Paris ist jedenfalls keine Rede gewesen.

— Wie gemeldet wird, hat der Präsident des Reichstages, Herr v. Redell-Biesdorf, soeben das Großkreuz des Ordens Isabella der Katholischen vom König Alfons von Spanien erhalten. Der Beschluß zu dieser Ordensverleihung mag wohl schon seit einiger Zeit gefaßt worden sein, sie ist aber jetzt erst vollzogen worden. Präsident v. Redell-Biesdorf war bekanntlich der Vorsitzende des Komitees, das die Sammlungen für die durch Erdbeben beschädigten Spanier organisierte.

Ausland.

Madrid, 5. September. (Voss. Ztg.) Muera Alemania! Viva Espana! Es sterbe Deutschland! Es lebe Spanien! dies sind die Rufe, welche seit gestern Nachmittag, nach dem Bekanntwerden der Hochposten aus Manila, unaufhörlich durch die Straßen des sehr bewegten Madrid ertönt sind. Die Nachkommen des edlen Eld hatten ganz und gar ihre Rettung den Kommandanten der Kriegsschiffe, welche von Manila aus nach den Karolinen gesandt worden waren, und die spanischen Behörden dort einzusehen, anheimgegeben; den Kommandanten Capriles stellten sie dar wie so eine Art Menschenfresser, dem die gesamte deutsche Flotte nicht widerstehen könnte, und jetzt meldet das Telegramm, daß nach dreitägigem Verweilen der spanischen Kriegsschiffe in Jap eines schönen Abends ein kleines deutsches Kanonenboot gekommen wäre und die deutsche Fahne den Spaniern vor die Nase gepflanzt hätte. Die Spanier hätten einen Protest dagegen zu Protokoll genommen, seien dann aber in See gegangen, um nach Manila zurückzukehren. Jetzt schimpft man hier weiblich über die Feigheit der Marineoffiziere, und wie man sagen hört, sollen dieselben, sowie auch der Gouverneur der Philippinen ihres Amtes entsetzt und ihnen allen der Prozeß gemacht werden. Welchen Eindruck die Depesche, welche noch etwas dunkel gehalten ist und sogar Widersprüche betreffs der Daten enthält, auf die leicht erregbare Bevölkerung hervorbrachte, ist kaum glaublich. Immer mehr und mehr schwoll der Kreis der permanenten Pfasterstreitgruppen vor dem Café Suisse in der Calle de Sevilla an, bis ein junger barlosor Bursche meinte, seine Rednerkünste zum Heile des Vaterlandes zum Besten geben zu müssen. Als Rednerbühne diente ihm der Aufsicht einer Drohsche. Seine Rede zündete aber nicht so recht, und nach ihm bestieg ein würdigerer Hidalgo den Pod, und dem glückte es besser. Die Menge wälzte sich nach dem Palais des Ministerpräsidenten Canovas, um von ihm zu fordern, man solle sofort Deutschland den Krieg erklären. Canovas ließ die Menge schreien bis sie müde war. Plötzlich hörte man dann den Vorschlag, zur deutschen Gesandtschaft zu ziehen, um dort eine Demonstration gegen Deutschland in Szene zu setzen. Die brüllende Menge zog durch die Calle de Alcalá nach der Calle Amor de Dios, wo sich unsere Gesandtschaft befindet. Als sie nach der Calle del Principe kamen, machten sie vor dem Hause des Generals Militär Halt und brachten ein Hoch auf das spanische Heer aus. Vor dem deutschen Gesandtschaftshause angekommen, stiegen sie auf vier Polizisten, die ihnen jede Demonstration verbieten wollten; was konnten aber vier Mann gegen diese Volksmenge ausrichten. Man wollte ins Haus, aber die Thür war verschlossen, und so stieg man von außen auf den Balkon und rief das dort befestigte deutsche Wappen und die Fahnenstange herunter. Einer der Mistethäter wurde von der inzwischen eingetroffenen Guardia Civil gefaßt, aber auf Bitten des Bübels wieder freigegeben. Wappen und Fahnenstange wurden als Kriegstrophäen bis zur Puerta del Sol geschleppt und dort unter Gebrüll und Geseul öffentlich verbrannt. Nach und nach wuchsen die Mengen

immer mehr und mehr an, und kleinere Gruppen gingen zur französischen und zur italienischen Gesandtschaft, um dort ein Vivat auf die „Lateinische Race“ auszubringen. Um 1 Uhr Nacht wurde die Puerta del Sol vom Militär gesäubert und besetzt, in den anderen Hauptstraßen geschah dies gleichfalls, aber um 3 Uhr Morgens wurden die Soldaten wieder befohlen, in ihre Kasernen zurückzukehren. Von heute früh 6 Uhr an waren in den Hauptverkehrsadern der Stadt Guardia Zivilposten in kleinen Entfernungen aufgestellt, um jede Anhäufung zu vermeiden. Die gestrigen Abend- wie auch die heutigen Morgenblätter führen eine sehr entrüstete Sprache über die deutschen „Seeräuber“ und fordern die Regierung auf, die Waffen zu ergreifen, um die erlittene Schmach mit Blut abzuwaschen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. September. Die Erhebungen bezüglich der Sonntagsarbeit sollen in etwa drei Wochen schließen, dann wird die eigentliche Thätigkeit des Reichsamts des Innern in dieser Frage beginnen, zunächst mit Sichtung des Materials, welches ungemein umfassend ist; dann mit dem Bericht an den Reichskanzler. Soweit man die Dinge bis jetzt übersehen kann, halten sich befürwortende und ablehnende Gutachten die Waage; die ablehnenden sind vielleicht, wenn auch nur um ein wenig, überwiegend. Sie sind jedenfalls von sehr gewichtigen Gründen unterstützt und gehen von hoch angesehenen Körperschaften aus. Ueber die voraussichtliche Entscheidung der Regierung ist selbsterklärend in diesem Augenblick nichts zu sagen. Man will indessen vermuthen, daß die weitgehenden Änderungen bezüglich der Sonntagsarbeit keine Aussicht auf Erfüllung haben und daß, wenn überhaupt etwas, ein Mittelweg vorgeschlagen werden dürfte.

— Am 1. Oktober d. J. wird in Verbindung mit der künftigen Blindenanstalt in Steglitz eine Blinden-Vorschule eröffnet werden. Es ist dies für die Entwicklung der Blindenbildung bei uns ein bedeutsamer Schritt. Wohl ist es ein schweres Unglück, in immerwährender Nacht einzuwandeln und auf alle die Freuden verzichten zu müssen, welche das Auge dem Sehenden vermittelt. Doch ist dies bei Weitem geringere Theil des Uebels. Die eigentliche Tiefe des Unglücks der Blindheit erwächst aus dem Schaden, den der Mangel des Auges der körperlichen und geistigen Entwicklung zu bringen droht und der lebenslängliche Unselbstständigkeit und Hilfsbedürftigkeit zur Folge hat, wenn nicht rechtzeitig der Einwirkung der Blindheit auf die Entwicklung des Kindes entgegen gearbeitet wird. — Da die intellektuelle Bildung überall an die Anschauung anknüpft, die Körperwelt mit dem Reichthum ihrer Formen sich dem blinden Kinde aber durch das Auge nicht erschließen kann, so bleibt es arm an Anschauungen und Vorstellungen, und ohne rechte und rechtzeitige Führung ist es in Gefahr, geistig zu verkümmern. Und derselben Gefahr der Verkümmern unterliegen auch die Kräfte des Körpers. Das frische frohliche Spiel mit den sehenden Altersgenossen, das den Körper kräftigt, ist ihm versagt; zum Stillestehen verurtheilt, bleiben die Gliedmaßen unbewegt und ungelent; mit dem Auge fehlt weiter dem blinden Kinde der Reiz zur Nachahmung des Thuns Anderer, die Hände verhärten in Unthätigkeit, bleiben schlaff, ungeschickt und für die einfachsten Berrichtungen des täglichen Lebens unbrauchbar. Bedenkt man aber, daß die Hand dem Blinden, mag er nun hoffen, einst als Handwerker das Brod seiner Hände zu essen oder durch Leistungen auf musikalischem Gebiete eine Stellung zu finden — daß die Hand ihm unter allen Umständen Belieben: Auge und Hand sein muß, so ist begreiflich, daß die Ausbildung des Blinden nur dann den erhofften vollen Erfolg haben kann, wenn das Kind rechtzeitig mit dem Beginn der Schulpflichtigkeit, also mit dem 5. oder 6. Lebensjahre, Anstalten übergeben wird, in denen es eine Pflege, Leitung und Führung findet, die der Entwicklungsfähigkeit und Entwicklungsbedürftigkeit sowohl in geistiger wie in körperlicher Beziehung nach allen Seiten hin mit Berücksichtigung Rechnung zu tragen weiß. Die vorhandenen Blinden-Anstalten pflegen mit Rücksicht auf die große Hilfsbedürftigkeit des kleinen 5- und 6-jährigen blinden Kindes die Jüglings meistens erst mit dem vollendeten 9. oder 10. Lebensjahre aufzunehmen. Darum sind sogenannte Vorschulen nöthig, denen die Aufgabe zufällt, in der Zeit vom 5. bis zum 9. oder 10. Lebensjahre die be- regten, aus der Blindheit für die geistige und körperliche Entwicklung erwachsenen schweren Schäden zu beseitigen und durch treue mütterliche Pflege, wie durch Unterricht an entsprechenden Lehr- und Hilfsmitteln, durch Spiel- und Leibesübungen und Handbeschäftigung eine naturgemäße Entwicklung der Kräfte und Anlagen des Kindes zu erwirken. Nicht einer Vorschule, die in dem Dorfe Waldhausen für die Blinden-Anstalt in Hannover besteht, wird die Anstalt in Steglitz die erste Blinden-Vorschule in der preussischen Monarchie sein. Wir glauben darum, Eltern und Behörden hierdurch auf dieselbe hinweisen zu sollen. Für die Vorschule sind zwei erprobte mütterliche Pflegerinnen und Lehrerinnen gewonnen; die eine derselben ist bereits mehrere Jahre in einer Blinden-Anstalt thätig gewesen. Die Leitung wird der bewährte Direktor der königlichen Blinden-Anstalt in Steglitz, in deren Organisation die Vorschule eingefügt ist, haben. Lehr-, Wohn- und Schlafzimmern sind gesund und behaglich; geeignete Spielplätze enthält der circa 9 Morgen große

Park, welcher die Anstalt umgibt. Die Pension beträgt 300 Mark jährlich. Gerade besser stürzten Eltern dürfte es willkommen sein, hier Gelegenheit zu finden, für die so nöthige rechtzeitige Ausbildung ihres Kindes in zweckentsprechender Weise sorgen zu können.

— Nach einer Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ ist nunmehr nach den Bestimmungen des Unfall-Versicherungsgesetzes die Bildung der deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft, welche zugleich die Schriftschneiderei, Schistgießerei, sowie den Holzschnitt mit umfaßt, gebildet worden. Die Vereinsgenossenschaft hat ihren Sitz in Leipzig und ist in 9 Sektionen eingetheilt. Die Sektion IX umfaßt die Provinzen Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen und Posen, Sitz in Breslau. In den Sektionsvorstand sind aus der Provinz Pommern gewählt: als Mitglied Herr R. Grafmann (in Firma R. Grafmann) in Stettin, als Ersatzmann Herr C. von Rebei (in Firma F. Hesse-land) in Stettin. Zu Vertrauensmännern sind gewählt für Pommern, Bezirk Stettin: Herr C. von Rebei in Stettin; Bezirk Köslin: Herr D. Hendel in Köslin; Bezirk Stralsund: Herr F. Strud in Stralsund; zu Stellvertretern Stettin: Herr Ewald Gengenjohn in Stettin; Köslin: Herr C. Janke (in Firma Popfische Buchdruckerei) in Köberg; Stralsund: Herr Julius Abel in Greifswald. Zu Besitzern des Schiedsgerichts und zu Stellvertretern derselben (je 2 Personen) ist aus Pommern Niemand gewählt. Als Delegirter zur Vereinsgenossenschaftsammlung ist für Pommern Herr R. Grafmann in Stettin gewählt.

— Die Vorstellungen der amerikanischen Orotel-Tänzer-Gesellschaft „The Original Phœtes“ im Bellevue-Theater haben sich auch in diesem Jahre der Gunst des Publikums in hohem Maße zu erfreuen und dies mit Recht, denn die tollen Sprünge dieser „Gummimänschen“ können nicht verfehlen, allgemeines Interesse zu erregen, dazu verstehen sie, durch eine äußerst drastische Komik den Zuschauer in fortwährendem Lachen zu erhalten. Ihre von ihrem früheren Auftreten hier bereits vortheilhaft bekannten Produktionen haben durch neue Einlagen wesentlich gewonnen, besonders erregt ein neuangestellter vierfüßiger Mitarbeiter, ein großer Hund, allabendlich lebhaften Beifall. Wir können den Besuch der Vorstellungen warm empfehlen.

— Der nach Unterschlagung von etwa 3000 Mark flüchtig gewordene Reisende des hiesigen Klein'schen Darmgeschäfts, Vorchardt, ist in Berlin verhaftet worden.

— Der Bodenarbeiter Franz Brechlin verunglückte auf dem Zentral-Güterbahnhof dadurch, daß er von einem Wagon, auf welchen er sich gesetzt hatte und der am Vollenort hielt, herunter und in einen mit Cementtonnen gefüllten Kahn fiel; hierbei schlug er auf die Rante einer Tonne und zog sich mehrere Rippenbrüche zu.

— Der 18 Jahre alte Malerlehrling Julius Kindermann entfernte sich vorgestern Morgen aus der Schulstraße 9 belegenen Wohnung seiner Mutter, um sich zu seinem in der Frauenstraße wohnhaften Meister zur Arbeit zu begeben, er ist jedoch dort nicht angekommen, auch nicht wieder nach Hause zurückgekehrt. Da alle Nachforschungen nach demselben ohne Erfolg geblieben, wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugefallen.

— Aus dem Entree einer Wohnung des Hanses Pöhlperstraße 1 wurde gestern ein dunkler Herrenrock im Werthe von 75 Mark entwendet.

Aus den Provinzen.

† Tempelburg, 7. September. Heute Vormittag wurde der Arbeiter Bopberg von hier in seiner Wohnung erhängt vorgefunden, während seine Frau am Morgen auf Arbeit gegangen und ihn noch im Bette liegend verlassen hat. Bopberg war seit Kurzem fast ganz erblindet und ist, wie man erfährt, gegen seine Ehehälfte von Eifersucht geplagt gewesen und war das Verhältniß zwischen Beiden nicht das beste. Schon vor etwa drei Wochen hatte er sich erhängt, dies wurde indeß bemerkt und man schnitt ihn los; die Selbstmordgedanken haben ihn indeß seit der Zeit nicht verlassen und brachte er seinen Plan heute zur Ausführung. — Die Alee- und Liesen-Heu-Rachmäh ist in hiesiger Gegend ziemlich beendet und theilweise besser wie die Vormahl ausgefallen. In nächster Zeit wird die Kartoffelernte beginnen und hofft man, soviel sich's heute schon übersehen läßt, auf eine reichliche Ernte. Ebenfalls fällt die Obst-ernte in hiesiger Gegend im Gegensatz zu dem vorigen Jahre mehr wie reichlich aus, man hat vielfach die Äste stützen müssen, da sonst die Last, welche sie tragen, dieselben abbrechen drohte, gegenwärtig tofen 3 Liter süßer Pflaumen, auch Äpfel und Birnen, 10 bis 15 Pfg. hier, und müssen die Obstzüchter oft das meiste auf den Wochenmärkten zum Verkauf ausgestellte Obst woter mit nach Hause nehmen, weil sie es selbst für diese billigen Preise nicht los werden können.

Bermischte Nachrichten.

Berlin. Der Kronprinz hat kürzlich bei seiner Anwesenheit in Pritzwalk wieder einen Beweis seiner großen Kinderliebe gegeben. Während der hohe Herr mit dem Kaiser in den bereitstehenden Eisenbahnzug steigen wollte, sprach er in anerkennender Weise von den prächtigen und geschmackvollen Dekorationen des Bahnhofes und empfing das Lob. Indem der Kronprinz eine der gelungensten Placen noch einmal kurz vor dem Einsteigen in den Zug musterte, fiel sein Blick auf ein kleines niedliches Mädchen, die Tochter des Pritzwalker Bürgermeisters, welche im Festkleide

und mit einem zierlichen Blumenstrauß in den kleinen Händen in der Nähe stand. Der Kronprinz winkt der Kleinen mit den Worten zu: „Komm doch mal her, du Kleine!“ Dana nahm er die Herbeilende mit schillernder Zärtlichkeit auf den Arm, trug sie zu dem Wagen, in dem der Kaiser eben Platz genommen hatte, und sagte: „Sieh, Vater, die Kleine will Dir noch zum Abschied einen Blumenstrauß überreichen, binnahe hätte sie ihn wieder müssen mit nach Hause nehmen. Es ist die Tochter des hiesigen Bürgermeisters, wie ich höre.“ Der Kaiser nahm dankend den Blumenstrauß entgegen und der Kronprinz setzte das kleine Wesen nicht ohne väterliche Liebkosung und mit den Zeichen großen Wohlgefallens wieder sanft zur Erde nieder.

— 75,570 zahlende Personen besuchten am letzten Sonntag in der Zeit von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends den Zoologischen Garten in Berlin, um die Singhalesen-Karawane zu sehen. Die Stadt- und Ringbahn beförderten in den Nachmittagsstunden 25,000 Personen. In der Nähe des Schauplatzes selbst war kein Fleckchen zu finden, das nicht von Schaustuhligen besetzt worden wäre. Nachdem alle Tribünen und die Rundgänge ausgefüllt waren, wurden Bäume, Zäune, ja sogar die Ränge des Raubthierhauses erklert. Es wurden bis zum Abend 221 Tonnen Bier von der Berliner Brauerei getrunken, ohne die verschiedenen Tonnen „Egtes“, ferner 2400 Wiener Würstchen, 14,000 Tassen Kaffee, etwa 20,000 belegte Brötchen verzehrt.

— Vor einigen Tagen schloß der Oberförster Robert Hoffmann in seinem Revier, Oberförsterei Klitz bei Stettin, einen sogenannten Perückenkopf. Von kompetenter Seite wird dieses Exemplar als das größte und ausgebildete bezeichnet. Die Perücke, die der Kopf statt der Hörner trägt, füllt den Raum zwischen beiden Ohren bis zur Spitze derselben aus.

— Ein Friedensrichter in Pennsylvanien hat im Laufe seiner Amtszeit nicht weniger als 2304 Paare ehelich verbunden. Er steht übrigens jetzt ein, daß er des Guten zu viel getan hat, und lehnte es, wie er angab, „von Gewissensbissen gequält“, entschieden ab, sich wieder wählen zu lassen.

Haile a. S., 5. September. Nach kurzem Leiden ist gestern Nachmittag der Kustos der Marienkirche hier, Wilhelm Karbaum, plötzlich gestorben. Derselbe hat dieses Amt (einschließlich dreijähriger Adjunktenämter für seinen Vater) 45 Jahre verwaltet und gedachte zum 1. Oktober in den Ruhestand zu treten. Gleich lange bzw. noch länger führten sein Vater und Großvater dasselbe Amt. Letzterer war von 1742 bis 1784, sein Vater von 1784 bis 1840 bzw. 1843 Kustos der Marienkirche; das Kustodenamt ist mithin von 1742 an ununterbrochen in der Familie Karbaum gewesen. Leider war dem gestrigen verstorbenen würdigen alten Herrn die Freude versagt, als seinen Nachfolger wieder seinen Sohn einzutreten zu sehen. Vor wenigen Jahren starb der vom Gemeindevorstand bereits für die Stelle in Aussicht genommene Sohn Karbaums.

Bankwesen.

Mailänder 10 Frcs.-Roose. Die nächste Zinsung findet am 15. September statt. Gegen den Kursverlust von ca. 8 Mark bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Rouburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 30 Pf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Eisenach, 8. September. Die 39. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wurde heute Nachmittag eröffnet. Die ganze Stadt ist festlich geflaggt, alle Straßen sind mit Girlanden und Tannenzweigen reich geschmückt. Die Zahl der Festtheilnehmer beträgt heute schon über zweihundert. Der Vorsitzende, Professor Fried (Leipzig), nahm in seiner Antwort auf die begrüßende Ansprache Bezug auf die Vorgänge in München und protestirte entschieden gegen die Behauptung, daß Rom und der Papst die Welt regierten. Der Redner wies auf die reformatorischen Erinnerungen Eisenachs hin und fügte hinzu: der protestantische Glaube, die protestantische Wissenschaft, die protestantische Gesinnung sind es, welche die Welt regieren.

Karlruhe, 8. September. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden trafen heute Nachmittag 4 Uhr ein und wurden am Bahnhof von den großherzoglichen Herrschaften, den Spitzen der Behörden und der Generalität empfangen. Die zahlreich anwesende Volkmenge begrüßte die hohen Herrschaften mit enthusiastischen Kundgebungen.

Toulon, 8. September. Gestern sind hier 12 Personen an der Cholera gestorben.

Madrid, 8. September. Der König machte gestern Abend in einem Phaeton, welchen er selbst lenkte, ohne jede Begleitung eine Fahrt durch Madrid und wurde überall von der Bevölkerung ehrerbietig begrüßt.

Madrid, 8. September. Die von dem deutschen Gesandten, Grafen Solms, abgegebenen verbindlichen und freundschaftlichen Erklärungen haben einen sehr beruhigenden Eindruck gemacht; in allen urtheilsfähigen Kreisen findet das freundschaftliche und korrekte Auftreten Deutschlands dankbare Anerkennung.

Briefkasten.

F. S., Hamburg. Leider können wir Ihnen gewünschte Auskunft nicht ertheilen.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von F. Schönd. 25)

„Mein Gatte ist ausgegangen,“ sagte die junge Frau tonlos; sie begriff sofort, daß Durandean sich absichtlich entfernt hatte, um ihr Gelegenheit zu geben, ihr Versprechen zu halten. Alain stand immer noch neben der Thür, unsicher, ob er gehen oder bleiben sollte.

„Sehen Sie sich, Herr Raymond,“ sagte Helene entschlossen. Sie wußte, was sie zu thun hatte und wurde auffallend ruhig, während der junge Mann sich in furchtbarer Aufregung befand. Er setzte sich ihr gegenüber an den Tisch und stützte den Kopf in die Hand, um die Blässe seines Gesichts zu verbergen.

„Sie wollen fort?“ begann Helene sogleich das Gespräch.
 „Woher wissen Sie —“
 „Mein Gatte sagte es mir, ist es wahr?“
 „Ja.“
 „Und weshalb?“
 „Ich will es Ihnen sagen, Helene,“ versetzte Raymond entschlossen; „hören Sie mich an!“

16. Kapitel.

Ob Helene Durandean's Intentionen entspricht?

Die junge Frau nickte und Raymond sagte leise:
 „Tausend Dank — ich werde bald zu Ende sein.“

Er schwing noch einige Augenblicke, um sich zu sammeln und fuhr dann entschlossen fort:

„Madame, es wäre Ihrer wie meiner unwürdig, wollte ich Ihnen ein Märchen von der Nothwendigkeit meines Gehens aus diesen oder jenen Gründen aufzählen — ich kann nicht lügen und Sie würden mir keinen Glauben schenken. Einmal — zum ersten und letzten Mal will ich offen gegen Sie sein — dem Scheidenden verzeiht man manches, was man dem Bleibenden verübeln würde. — Ich gehe nicht, weil mich der Ehrgeiz treibt, wie ich — Ihrem Gatten gesagt und weil ich anderswo mein Glück zu machen hoffe, sondern weil ich — Sie liebe!“

„Ich ahnte es,“ flüsterte Helene leise, „wenn es sich hierbei nur um mich handelte, würde ich Ihnen sagen: „Gehen Sie in Gottes Namen,“ aber Sie haben noch Anderes zu bedenken. In Frankreich wartet Ihrer eine glänzende Zukunft. Sie haben eine brillante Stellung, und eine solche legt immer Verpflichtungen auf. . . Viele blicken auf Sie, rechnen auf Sie und Ihren Einfluß, und es wäre mehr denn selbstsüchtig meinerseits, wollte ich gestatten, daß Sie dies Alles aufgeben.“

Helene's anfänglich leise, zitternde Stimme war allmählig fester und sicherer geworden, sie blinnte Raymond voll an, und er las in ihren Augen, daß sie offen, ohne Ziererei und genau wie sie fühlte, sprach.

„Sie haben Recht, Madame,“ entgegnete Alain gedrückt. „Alles das, was Sie mir sagen, habe ich mir selbst in den letzten Wochen gesagt, aber es hilft nicht — ich kann nicht mehr —“

„Alain,“ rief Helene warnend, angstvoll.
 „Nein, ich kann nicht mehr,“ wiederholte er dumpf, ohne ihren Einwurf zu beachten, „ich liebe Sie seit einem Jahre — seit ich Sie zum ersten Male gesehen —“

Die junge Frau erhob sich hastig, zürnend.
 „Nein, machen Sie mir keine Vorwürfe, — schelten Sie mich nicht unehrenhaft,“ riefte er weich; „ich habe gekämpft mit fast übermenschlicher Kraft, ich habe meine Gefühle bis aufs Aeußerste unterdrückt, aber es war umsonst! Hätte ich mich nur soweit beherrschen können, Ihnen gegenüber meine Empfindungen nicht zu verrathen, dann war meine Aufgabe viel leichter —“

„Halt,“ rief Helene dem jungen Manne lebhaft ins Wort, „was hindert Sie daran, immer zu denken, ich wisse nicht um Ihre Gefühle?“

„Unmöglich, ich kann es nicht — weil — weil —“
 „Nun?“ fragte Helene, ihn stolz anblickend.
 „Erlauben Sie mir die Erklärung, ich bin nur ein Mensch, ich —“

„Sagen Sie lieber, ich bin nur ein Mann,“ ergänzte Helene bitter, da er stockte.

„Oh, Madame, Sie sind grausam,“ rief Alain außer sich, „für Sie giebt es nur die Pflicht, und Sie besitzen die Kraft, die Pflicht bis zum Ende zu erfüllen. Ich beneide Sie, aber ich kann mich nicht zu solchem Heldennuth aufschwingen — ich weiß, daß meine Leidenschaft ein Verbrechen ist und dennoch erweist sie sich stärker als mein Wille. . . Manchmal habe ich die Empfindung, als ob ich wahnsinnig werden müßte; die Gebote der Ehre wie der Freundschaft dünken mich leere Begriffe, und wenn ich mit Durandean zusammen treffe, meine ich vor Scham in die Erde sinken zu müssen. In seiner Gegenwart spiele ich eine Komödie, welche mich vor mir selbst erniedrigt und demüthigt; und wenn Sie zugegen sind und er mit Ihnen spricht, hasse ich Ihren Gatten bis auf's Blut. . . Ich will meinem schlimmsten Feind die Qualen, welche ich täglich und stündlich erdulde, nicht wünschen — Jeder, der liebt, sehnt sich nach Gegenliebe — das Herz, das elende, schwache Herz verlangt geheimerisch danach und es schreit schmerzlich auf, wenn man ihm anstatt des Brodes einen Stein darbietet! . . . Anfänglich empfand ich Bewußtseinsbisse ob meiner Verirrung, aber nach und nach habe ich gelernt, mich selbst und meine Gefühle anders zu beurtheilen — ich gebe den Kampf auf. . . Sie sehen und Gleichgültigkeit heucheln — Sie mit allen Fibern meiner Seele anbeten und doch gezwungen sein, Sie Madame Durandean zu nennen, Ihrem Gatten freundschaftlich die Hand zu drücken und dabei Wünsche zu hegen, wie ich sie hege, Träume zu träumen, die mir verboten sind, vermag ich nicht länger — — —“

„Früher oder später muß ja doch meine Empfindung alle Schranken niederreißen, mich zu Ihren Füßen stürzen und mich Alles vergessen machen, was man im täglichen Leben Pflicht und Mannesehre nennt! Ich werde diese kleinen, bebenden Hände ergreifen, sie mit heißen Küßchen bedecken und sinnlos, trunken vor Entzücken, werde ich flammeln: „Helene, ich liebe Dich, tödte mich durch Deine Kälte, oder laß mich leben, indem Du mich wiederlebst!“

Und seinen glühenden Worten die That folgen lassend, sank Raymond vor der Geliebten auf die Knie, er ergriff ihre Hände und preßte seine heißen, zuckenden Lippen wie wahnsinnig auf dieselben. . .

Helene's Gesicht war wie in Gluth getaucht, ihre dunklen Augen sprühten Flammen und ihre bebenden Lippen bemühten sich vergeblich, ein Wort hervorzusammeln. . .

„Helene, Du stoßest mich nicht zurück, Du verachtetest mich nicht, — Du willst mir das köstliche Geschenk Deiner Gegenliebe gewähren,“ jubelte Raymond jelig, seinen Arm um die junge Frau schlingend und sie an sich ziehend. Aber sie stieß ihn zurück, ihre schönen Augen füllten sich mit Thränen, Todtenblässe überzog ihr Gesicht und mit erstarrter Stimme flüsterte sie:

„Alain, Sie haben unser Verdammungsurtheil gesprochen, jetzt ist Alles zu Ende, Sie müssen gehen!“

Raymond trat bestürzt einen Schritt zurück.
 „Das kann Ihr Ernst nicht sein,“ rief er verzweifelt; „wollen Sie mich tödten?“
 „Nein, hören Sie mich an!“
 „Sie müssen mich verachten, mich hassen —“
 „Ich hasse Sie nicht und verachte Sie nicht und gerade weil ich für Sie, mit Ihnen fühle, sage ich Ihnen, wir müssen scheiden!“
 Alain blinnte sie zweifelnd, ungewiß an.
 „Sie sagen, Sie hassen mich nicht,“ flüsterte er dann, ihre Hände fassend, „so lieben Sie mich?“
 „Ja!“

Nur ein Hauch war dieses „Ja“, aber es ver setzte den Verzweifelnden in einen Bannerausich.
 „Ah, Du liebst mich!“ jubelte er, Helene strahlend anblickend.
 „Ja, ich liebe Dich, und deshalb müssen wir uns trennen!“

„Aber —“
 „Rein aber — Du mußt gehen, wenn Du mich achtest!“
 „Du liebst mich und willst, daß ich gehe — es kann nicht sein —“
 „Alain, ich bin eine verheiratete Frau —“

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Würzburg verwendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Nöben und ganze Stücke tollfrei ins Haus, ohne Zollberechnung (Fr. Brief nach der Schweiz kostet 20 S. Porto).

Börsenbericht.

Stettin, 8. September. Wetter bewölkt. Temp + 15° R. Barom 28 1/2". Wind O
 Weizen höher, per 1000 Mgr. loco alter 152—155 bez., neuer 148—152 bez., per September-Oktober 153,5 bis 154 bez., per Oktober-November 155,5 G., per November-Dezember 157,5 bez., per April-Mai 166—167 bez.
 Roggen etwas fester, per 1000 Mgr. loco iml 127—131 bez., per September-Oktober 133,5—134—133,5 bez., per Oktober-November 135—135,5 bez., per November-Dezember 138 bez., per April-Mai 143 bez.
 Gerste per 1000 Mgr. loco 120—135 bez., feine Braun über Notiz.
 Hafer per 1000 Mgr. loco alter 135—137 bez., neuer 115—129 bez.
 Winterweizen per 1000 Mgr. loco 200—203 bez., per September-Oktober 203 B.
 Wintererbsen unverändert, per 1000 Mgr loco 200—205.
 Rüböl geschäftlos, per 100 Mgr. loco o. F. 5. Kl 46 B., per September u. per September-Oktober 45,5 B., per April-Mai 47,75 B.
 Spiritus ruhig, per 10,000 Liter 1/2 o. F. 41 nom., per September 40,5 nom., per September-Oktober 40,5 B. u. G., per Oktober-November 40,5 B. u. G., per November-Dezember 40,3 bez., per April-Mai 41,8—41,7 bez., B. u. G.
 Petroleum per 50 Mgr. loco 7 85 tr. bez.

Eltern, welche der Erziehung ihrer Knaben nicht selbst die nötige Fürsorge widmen können, werden auf die Erfolge aufmerksam gemacht, welche das Pädagogium Ostrau bei Filehne kraft seiner Einrichtungen erzielt. Die Anstalt nimmt Zöglinge vom 8. bis 18. Jahre (am liebsten möglichst jung) auf und entläßt sie mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einj. Dienst, das anzustellen sie befugt ist. Pension 750 M., für ältere Zöglinge in Spezial-Kursen 1050 M. Prospekte, Referenzen und Schullerverz. gratis.

Wer Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Schlämungen, Schlaflosigkeit resp. an krankhaften Herzklopfen leidet, wolle die Broschüre: „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung u. Heilung“, 3. Aufl., v. Verfasser, ehem. Bomb.-Bataillonssarg Rom. Weissmann in Bilschoten, Batern, kostenlos und franco, beziehen


Passagier-Postdampfschiffahrt.
Stettin-Kopenhagen:
 Jeden Montag, Dienstag, Freitag 2 Uhr Nachm.
Stettin-Gothenburg:
 Jeden Montag und Freitag 2 Uhr Nachm.
Stettin-Christiania:
 Jeden Dienstag 2 Uhr Nachmittags.
 Hin- und Retour, sowie Rundreise-Billets zu ermäßigten Preisen.
 Güter zu billigsten Frachten nach allen Plätzen Skandinavien's. Prospekte gratis durch Hofrichter & Mahn.

Im Verlage von PAUL NEFF in STUTTGART ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

HOMERS ACHILLEIS

aus der Ilias S.K.K. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen hat allernähdigst geruht die Widmung anzunehmen.

Dr. Otto Jäger
 Gebd. M. 3. —



Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, den Homer durch Ausmerzung aller Wiederholungen und Zusätze, durch Richtigstellung der Eintheilung und durch Ausfüllung der wenigen Lücken aus nachgewiesenen Quellen möglichst in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen.

Tägliche Salon-Schnell-Dampferfahrt
HAMBURG — HELGOLAND.

Das neue, eigens für diese Fahrt erbaute Salon-Schnell-Dampfschiff „Freia“, Capt. Wahlen, fährt während der Saison jeden Morgen (an Wochentagen um 8 Uhr — an Sonntagen um 7 Uhr) direct von Hamburg nach Helgoland und jeden Nachmittag (an Wochentagen um 8 Uhr — an Sonntagen um 5 Uhr) retour. Reisedauer 5—6 Stunden. Dauer der Seefahrt nur 1 1/2—2 Stunden. Im prompten Anschluss an Post-Dampfer „Freia“ fährt ab Helgoland der Seedampfer „FRIESE“, Capt. Quedens, jeden Montag und Freitag: nach Norderney, nach Wyk a. Föhr und Sylt, und folgenden Tages zurück. — Passage-Preise: Helgoland #12, Retourbillets #20; Norderney #18, Retourbillets #30; Föhr #16, Retourbillets #25; Sylt #21, Retourbillets #35. Die Retourbillets sind 35 Tage gültig. Auf den Bahnhöfen der Stationen Berlin, Magdeburg, Halle, Leipzig, Dresden, Hannover, Cassel, Frankfurt a. M. gelangen directe Billets nach Helgoland via Hamburg pr. Schnell-Dampfer „Freia“ zur Ausgabe. Prospekte bei Haasenstein & Vogler. Fahrpläne und nähere Auskunft erteilen

MORRIS & Co., Steinhöft No. 3, Hamburg.

R. Grassmann's

Papierhandlung,

Schützenstraße 9 und Kirchplatz 3—4, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Dimensionen, wie einfache Binten in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungsstrichen), Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w. Schreibebücher auf schönem, starken, weissen Schreibepapier, 8 1/2, und 4 Bogen stark, à 8 S., per Dutzend 80 S.
 Schreibebücher beagl., steif brochirt, 10 Bogen stark, à 20 S., 20 Bogen stark, à 40 S.
 Oktabbücher mit und ohne Binten, 2 Bogen stark, à 5 S., 4 Bogen stark, à 8 S., 10 Bogen stark, à 20 S., 20 Bogen stark, à 40 S.
 Schreibhefte beagl., 2 Bogen stark, à 5 S., per Dutzend 50 S.
 Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belpapier, 3 1/2—4 Bogen stark, à 10 S., per Dutzend 1 M., 10 Bogen stark, à 25 S., 20 Bogen stark, à 50 S., 30 Bogen stark, à 75 S.
 Ordnungsbücher à 10 S.
 Aufgabebücher (Oktav) à 5 S. und 10 S.
 Notendbücher à 10 S., größere 25 S.
 Rechenbücher à 9, 10, 15, 20, 25 u. 50 S. extra große à 1 M.
 Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 S.
 Notizbücher in Buchstich, Leinwand, Leder etc. zu den billigsten Preisen.

Die Kaffee-Brennerei mit Dampftrieb

von

A. Zuntz sel. Wwe.,

Hoflieferant,
BONN, ANTWERPEN, BERLIN,
 ausschliesslicher Lieferant für die grossen Restaurants der Antwerpener Welt-Ausstellung, empfiehlt ihre Specialitäten

gebr. Java-Kaffees

I. Qual M. 1,70 pr. 1/2 Ko.
 II. do. „ 1,55 „ 1/2 „
 Karlsbader Mischung M. 1,40 pr. 1/2 Ko.
 in Packeten von 1/2 und 1/4 Ko.

Die sorgfältigste Auswahl und rationelle Mischung nur edelster Rohsorten verleiht den vorstehenden Kaffees ein hochfeines Aroma und durch Anwendung einer eigenen bewährten Brennethode gestatten dieselben allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25 %.

Niederlage in Stettin bei
 Herrn C. Borchard, kl. Domstr. 10,
 Th. Zimmermann, Mönchenstr. 26,
 J. G. Witte, Breitestr. 66,
 M. Gilbert, vorm. J. Kurowsky, Paradeplatz.

H. NESTLE'S KINDERMIEHL.

17jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen, worunter 8 Ehrendiplome und 8 goldene Medaillen.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medizinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.
 Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch ERWACHSENEN bei MAGENLEIDEN als Nahrungsmittel bestens empfohlen.
 Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henri Nestlé.
 Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Nestlé's Kindermehl empfiehlt die Pelikan-Apotheke, Reifschlägerstr. 6.



Strohpapier, sowie grobe Düten-Beutel in Größe von 1/2—8 Fß offerirt gegen Kassa billigstens Die Verwaltung der Papierfabrik von Burmeister & Fromm, Witten in Mecklenburg.

„Dass mich Dein Slave sein, nur dulde mich in Deiner Nähe!“
 „Ich bin Mutter —“
 „Was liegt daran! Du liebst mich wie ich Dich, und ich sollte gehen? Unmöglich!“
 „Und doch muß es sein!“ beharrte Helene.
 „Geliebte, sei nicht grausam, was fürchtest Du denn? Stieh', ich verlange ja nichts, gar nichts! Ich bin glücklich wenn ich nur weiß, daß Du mich liebst! . . . Du bist ein Engel, und Engel belet man an, ohne zu erwarten, daß sie zu uns herniedersteigen! In dem Momente, da ich erfahren, daß meine Liebe erwiedert wird, hätte ich mit Keinem — Keinem getauscht . . . Oh, Helene, glaube mir, Deine Liebe hat mich gezeitigt und veredelt — ich liebe Dich, aber ich strebe nicht nach Deinem Besitz, und wenn Du in meinem Herzen lesen könntest, würdest Du sehen, daß es vollständig zufrieden ist!“
 Helene schüttelte den Kopf.
 „Alain, das sind Träume, welche vor der Wirklichkeit nicht Stand halten!“
 „Helene, vor kaum einer Stunde wolltest Du mir zureden, zu bleiben, und nun treibst Du mich unbarmherzig fort! Was hat sich seitdem geändert?“
 „Nicht viel, aber doch genug! Ich hatte

weber Dir, noch mir selbst meine Gefühle gestanden, seitdem ich dies gethan, kann ich das Auge nicht mehr frei ausschlagen! Ich konnte im Stillen leiden, dulden und kämpfen, wie es meine Pflicht war, ich war meiner selbst sicher und fühlte die Kraft in mir, zu entsagen! . . . Wenige Augenblicke haben mir genügt, um mich schuldig werden zu lassen, aber hier ist auch die Grenze dessen, was ich vertragen kann, ich kann meinen Gatten nicht täuschen und ich will es nicht! . . .“
 „So folge mir, ich kann mir unsere Zukunft nur gemeinsam denken —“
 „Alain, ich habe einen Sohn, die Ehre der Mutter muß sein bestes Erbtheil sein, und nimmer will ich vor meinem Kinde erröthen müssen! Die Schwäche eines Augenblickes soll mich nicht verächtlich machen, ich kenne meine Pflicht und werde sie zu erfüllen wissen! . . . Glaubst Du, ich könnte leben, wenn ich mich selbst verachten müßte? Du hast mir mein Geheimniß entrispen, aber damit muß es genug sein — wir scheiden — scheiden auf immer!“
 Alain blühte die Geliebte verzweifelt an und doch fühlte er sich von seliger Freude durchgittert, seit er wußte, daß seine Liebe erwiedert wurde.

„Alain,“ fuhr Helene nach kurzem Schweigen fort. „Du bist ein Ehrenmann, die Niedrigkeit, die Gemeinheit, die Heuchelei widern Dich an, wie mich; Julius Durandean ist mein Gatte, wie er Dein Freund ist, sollen wir ihm das Recht geben, mich Ehebrecherin zu schelten? Ein unbewachter Augenblick macht oft die besten Vorsätze zu Sünden — noch ein Schritt weiter, und wir können uns gegenseitig nicht mehr achten! . . . Alain, ich bin eine Marion, ich will dem Namen keine Schande machen, ich will mein Auge vor Niemandem niederschlagen — oh, mein Geliebter, wenn Du mich wirklich und wahrhaft liebst, laß uns scheiden!“
 Von ihren Gefühlen überwältigt sank Helene vor dem jungen Manne auf die Knie und erhob flehend die Hände.
 Er hob sie auf, er wollte sie in seine Arme ziehen, aber sie stieß ihn schluchzend zurück und schlug die Hände vor's Gesicht . . . Einen Augenblick betrachtete er sie schweigend, dann sagte er leise und traurig:
 „Sei es denn — mein schöner Traum ist zu Ende — ich bin erwacht! Du bist nicht wie andere, liebende Frauen, und so bleibt mir keine Wahl — ich muß gehorchen! . . . Es wird viel

leicht mein Leben kosten, aber ich werde Deinet würdig sein, ich gehe, und niemals wieder sollen sich unsere Pfade kreuzen — — Ja — ich fühle es, Du hast Recht, ich kann und mag nicht lügen und tragen, und so bleibt nur die Trennung . . . Oh, wenn Du mein wärest —“
 „Wann wirst Du gehen?“ unterbrach Helene den jungen Mann hastig und angstvoll.
 „Nach Ablauf eines Monats, nicht früher, das mußte ich Durandean versprechen, ich würde ihn in Verlegenheit setzen, wenn ich früher ginge. Mitgönntest Du mir die kurze Spanne Zeit?“ schloß er traurig, ihr die Hand zum Abschied reichend.
 Sie schüttelte den Kopf, während sie ihre Fingerringe leicht auf die seinen legte, und ohne ein weiteres Wort, ja, ohne nur noch einen Blick zurückzuwerfen, verließ er das Gemach . . .
 Sobald Helene sich allein sah, brach sie in heiße Thränen aus; sie schloß sich in ihr Zimmer ein und verbrachte die Nacht, indem sie an der Wiege des Kindes tütete und seinen Schlummer behütete . . .

(Fortsetzung folgt.)

Original-Vollwoose à 6 Mark 30 Pf. (gültig für alle Ziehungen) **II. Lotterie** Großherzog. Baden-Baden mit Hauptgewinnen im **50,000 Mark**
 20,000 Mk., 15,000 Mk., 10,000 Mk. etc. sind auf baldige Bestellung F. A. Schrader, Haupt-Kollektion in Hannover, Str. Paackhof-Strasse 28.
 Verkaufsstellen in Stettin: Gustav Frehse, Louis Goldschmidt, Hofgarten 74, Pierre Belly, Giesebrechtstr. 6, J. Radke, Falkenwalder-Str. 155, Georg Reicher, Krantmarkt 7, Oscar Reiser, Heine Domstraße 11.

Grabdenkmäler
 in sehr reicher Auswahl empfiehlt
M. L. Schleicher,
 Steinmetzmeister,
 Giesebrechtstraße 10.

Rothe-Kreuz-(Geld-)Lotterie.
 Ziehung 2. und 3. November in Berlin.
 Hauptgewinne: 150,000, 75,000, 30,000, 20,000, 5 a 10,000, 10 a 5,000, 50 a 1,000, 500 a 100, 3000 a 50 ohne Abzug.
 Ganze Loose à 5 1/2 Mk., halbe Anthelle à 3 Mk., Viertel à 1 1/2 Mk. empfiehlt
Rob. Th. Schröder, untere Schulzenstraße 19.
 Agenten für hier und auswärts werden gesucht.

Damentuch,
 aus reiner Wolle gearbeitet, sowie schwarze Tuche und Buckskins in den neuesten Dessins und modernen Farben, versendet gegen Nachnahme in bester Meterzahl zu sehr billigen Preisen. Proben franko.
Theodor Herrmann, Tuchfabrikant in Sagan.

D. R. Patent. Einfachste und billigste Betriebskraft für das Kleingewerbe, Druckereien, Fleischeren, Kaffeebrenner, Pumpen etc.
Gasmotor ohne Wasserkühlung, solidester, vielf. verbesserter Construction. Auf Probe und unter Garantie von **Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG** (Friedrichsstadt.)
 Sombart's neuer, geräuschloser Patent-Gasmotor v. 1 Pferdekraft aufwärts. Vorzüge: einfache und solide Construction. Geringer Gasverbrauch! Ruhiger und regelmäßiger Gang. Billiger Preis! Aufstellung leicht. Zu beziehen von **Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG** (Friedrichsstadt.)
Elektrische Beleuchtungs-Anlagen durch **Buss, Sombart & Co., Magdeburg.**

Rothe-Kreuz-Geld-Lotterie.
 Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

1 à	150,000	baar =	150,000
1 à	75,000	baar =	75,000
1 à	30,000	baar =	30,000
1 à	20,000	baar =	20,000
5 à	10,000	baar =	50,000
10 à	5,000	baar =	50,000
50 à	1,000	baar =	50,000
500 à	100	baar =	50,000
3000 à	50	baar =	150,000

 3569 Baar-Gewinne zusammen **1,625,000**.
Ziehung am 2. und 3. November 1885
 im Ziehungssaal der Königl. Preuss. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.
 Die königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausführung der Lotterie.
Ganze Originalloose à Mk. 5.50.
Halbe Anthelloose à „ 3.—
Viertel Anthelloose à „ 1.50
 empfehlen die Expeditionen d. Bl., Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3. Für frankirte Loose sendung bitten 10 Pf. beizufügen.

Pianos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle.
 Kostenfreie Lieferung, auch in Raten von 15 Mk. monatl. an.
Pianof.-Fabrik L. Herrmann & Co.,
 Berlin C., Burgstr. 29.

Fette, wohlgeschmeckende Harzer Rümmele-Käse
 versende streng nur prima Qualität Postfrank (90 Stück) franko gegen Nachnahme für nur 3 Mk. 30 Pf.
Wilh. Hienicker, Stiege i. Harz

Prima Naturbutter
 versendet in Kübeln mit 8 Pfund Inhalt franko gegen Nachnahme für 7 Mk. 40 Pf.
E. Milkoreit, Gutsbesitzer, Gr.-Krißhagen bei Sedenburg, Thüringen

Hermann Kühn,
Fabrik landwirthsch. Maschinen,
 Stettin, Oberwieck Nr. 56,
 empfiehlt
 Breit-Dreschmaschinen, glattes Stroh abliefern, Roswerke, Häckselmaschinen, Kornreinigungsmaschinen, Schrotmühlen, Ringelwalzen, drei- und vierschaarige Pflüge, sowie alle in dies Fach schlagende Artikel.
 Reparaturen prompt und billigst.

1000 Centner Roggenrichtstroh
 sucht zu kaufen
 Alt-Damm. **Chr. Bürger.**

Carl Bressel,
 Büchsenmacher,
 Stettin, Breitestraße 19, nahe der Papenstr.,
 empfiehlt sein großes Lager von
Jagdgewehren
 aller Art, Büsch- u. Scheibenbüchsen bestbewährtester Systeme, Centralfeuerbüchsen mit fast raumantem Schuß bis 200 Schritt, Lejdings, Revolvern 2c. 2c., überhaupt alle Arten Waffen und jede dazu gehörige Munition zu billigsten Preisen und größter Garantieleistung. Größtes Lager sämmtlicher
Jagdutensilien.

Lieferne Holzkohle,
 großflüchtig, 18—20 Kilo, pro Scheffel schwer, liefert in Wagenladungen frei nach jeder Bahnstation die Holzverkohlungs-Anstalt von
Fr. Schlobach & Schmidt
 in Sobier (Pr. Schlesl.)

CHOCOLADE
Hartwig & Vogel
 Dresden
UND CACAO
 Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründet die Vorzüge der Chocoladen und Cacaos von Hartwig & Vogel, welche in deren stetig zunehmendem Verbräuche vollste Bestätigung und Anerkennung finden.
 Niederlagen bei den Herren: **Fr. Richter, Lange & Richter, L. Loechel, Theodor Zebrowski, Ab. Fr. Fischer, Ernst Darge, Gust. Hildebrandt, Albert Sauerbier, Benno Matthes, Paul Schweiger, Paul Schild, Th. Hansf, Otto Borgmann, A. Rakow, C. Paul E. Amberger, Oscar Knuth, Paul Dannenfeldt, Hugo Müller, J. G. Witte, F. Marlow, Wilh. Jakob, H. T. Beyer, C. F. Franke, Gust. Staban, Emil Sabinski, Fr. Marquardt, F. W. Burkhardt, Grabow a. D., Louis Sprinck, Grünhof.**

Jagdpulver-Specialität:
Adler-Marke

 gesetzlich geschützt.
W. Güttler
 Reichenstein in Schlesien. Breslau 1881. Staats-Medaille.
Pulverfabriken
 Malfritzdorf — Follmersdorf — Heinrichswalde und Kriewald
 Betrieb seit 1695
 hält seine anerkannt vorzüglichen Fabrikate, auf Welt- und Provinzial-Ausstellungen preisgekrönt, zu billigsten Preisen bei promptester Bedienung angelegentlichst empfohlen; insbesondere zur Jagd-Saison
extrabestes Jagdpulver „Adler-Marke“
 sowie die sonstigen Jagd- und Scheiben-Pulver-Fabrikate in sorgfältig sortirten feinen und groben Körnungen und das wegen seiner Gleichmäßigkeit von allen renommirten Scheibenschützen bevorzugte Schützenpulver „Nasser Brand“.
 Zu beziehen durch alle grösseren Pulverhändler und Gewehr-Fabrikanten.

Unter **Garantie** für guten und scharfen Schuss solider und eleganter Arbeit versende neueste Systeme:
Lefauchaux-Doppelflinten von 23 M. an,
Centralfeuer-do. „ 37 „ „
Perkussions-do. „ 20 „ „
Hinterladerbüchsen, Syst. Mauser 45 „ „
Flobert-Teschins „ 7 „ „
Revolver „ 4 „ „
Lefauchaux-Hülsen „ 15 „ „
 Versandt umgehend. Neuester Preiskourant gratis und franko.
GREVE'S **Gewehrfabrik,**
 Neubrandenburg.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
 Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
 zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders aber, die durch Jugendverirrungen entstehen. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgähle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.
 Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet somit auch die volle Garantie für Befreiung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circular. Preis 1/2 Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—, gegen Einlieferung oder Nachnahme.
 Haupt-Depot: **M. Schulz,** Hannover, Schillerstr. Depot:
 Apoth. z. gold. Anker, Grabow-Stettin. — Drog. J. Nowack, Köslin. — Drog. Aug. Wolfram, Rummelsburg i. Pomm. — S. Radlauer, Rofke Apotheke, Posen. — Apoth. K. Jankowsky, Bissa. — W. Schmidt & Katz, Bromberg. — Drog. E. Steinbrück, Berlin, Drantienstraße 170.

Export-Brauerei
Justus Hildebrand, Pfungstadt,
 Hoflieferant Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein,
Filiale Berlin C., Judenstrasse 38/39,
 empfiehlt ihre stets guten, vielfach prämiirten, abgelagerten Biere, als:
Bock-Alt, Pilsener Farbe, **Spezialität;**
Märzenbier, Wiener Farbe;
Kaiserbräu, Münchener Farbe,
 in Gebinden und Flaschen.

Epilepsie
 und alle anderen **Nervenkrankheiten**
 heilt **brüchlich** der Spezialarzt Dr. Killisch in Dresden. Wegen der zahlreichen Erfolge grosse goldene Medaille der wissenschaftl. Gesellschaft in Paris. — Kein anderer deutscher Arzt erhielt diese Auszeichnung, denn Niemand kann die gleichen Erfolge nachweisen.

Unentgeltlich Anweisung z. Rettung v. **Ernteweg** mit auch ohne Wissen versendet
M. C. Falkenberg,
 Berlin, Rosenthalerstraße 62. 100te gerichtlich geprüfte Adresse.

Agent gesucht.
 Eine große **Farbenfabrik**, welche speziell **Schwartz** 2c. fabricirt, wünscht am Blage eine geeignete Persönlichkeit, welche mit Händlern, Drogisten in ähnlichen Branchen arbeitet, bei guter Provision zu acquiriren.
 Offerten unter **W. U. 418** an **Hassenstein & Vogler,** Leipzig, erbeten.